



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Einweihung des Kalvarienbergs in Zirl**

**20.09.1992**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.10.39

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3033)

1.3.1.10.39

Einweihung des Kalvariensbergs in Zirl, 20. September 1992, 9,00 Uhr

---

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfarrgemeinde von Zirl, verehrte Vertreter der Gemeinde, des Restaurierungsausschusses, lieber Herr Pfarrer und Mitbrüder,

Die heiligen Berge sind so alt wie die Menschheit. Zum heiligen Gott geht man hinauf. Sogar die Altarstufen beim Hochaltar in der Pfarrkirche sind eine Erinnerung an die heilige Höhe. Als in der Zeit der Kreuzzüge das Heilige Land in den Mittelpunkt des Interesses rückte, begann man im Abendland Kalvarienberge zu errichten, Kreuzigungsgruppen, Aufstiegswege mit Kapellen und Stationen, Wallfahrtskirchen mit den Erinnerungen an das Leiden und den Tod Jesu, mit Vesperbildern, d.h. der schmerzhaften Muttergottes mit dem toten Sohn auf dem Schoß. Tirol hat aus der Barockzeit viele Kalvarienberge, und viele Kreuzwegstationen führen aus den Dörfern und Tälern nach oben. Der von Zirl liegt besonders schön. Er ist auch optisch ein wahres Schmuckstück der Gemeinde. Und Dank eurer Bemühungen, eurer Spendenfreudigkeit, des Verständnisses von Gemeinde und Wohltätern ist dieser Zirler Kalvarienberg in neuem Glanz erstanden. Beim Herfahren habe ich einen Gedanken nicht unterdrücken können. Da ist also über euch am Berghang die alte Burg Fragenstein, das alte Schloß mächtiger Geschlechter, der Andechs, der Tiroler Grafen und derer von Hirschberg, aber dieses Denkmal der Macht und der militärischen Stärke ist eine Ruine, die vor sich hindämmert. Die Burg Gottes über dem Markt Zirl, der Kalvarienberg, ist keine Ruine. Er lebt. Und ihr wolltet ihn mit der so aufwendigen Restaurierung zu neuem Leben erwecken.

Und bei diesem inneren Leben, beim Geheimnis des Kalvarienberge möcht ich nur ein paar Minuten verweilen.

Der Kalvarienberg, das Höhenheiligtum des Kreuzes, ruft uns zur gläubigen Auseinandersetzung mit dem Leid.

Das Leid hat den Menschen immer begleitet, seit dem er auf dem Weg durch die Welt ist. Es war bei dem einsamen Hirten, der vor 5.000 Jahren in den Öztaler Gletschern gestorben ist, und es ist heute da, droben in Hochzirl, im Krankenhaus, und wenn es auch in der Menschheit große Fortschritte in der Bekämpfung des Leids gegeben hat, es ist nicht abzuschütteln, für keinen von uns, sei es heute oder morgen. Und wenn wir auch noch so große Anstrengungen, erfolgreiche Anstrengungen gerade in unserem Land gemacht haben, um soziale Härten zu vermeiden, es bleibt trotzdem da, das Leid und die Sorge, und finanzielle Ausweglosigkeiten. Und wenn auch auf der einen Seite Fortschritte in der Bekämpfung des Leids gemacht wurden, im Helfen, im weltweiten Helfen, die Menschheit hat noch nie verlernt, Wunden zu schlagen, und neues, unsägliches Leid zu produzieren. Und wenn man heute viel körperliches Leid mildern oder beseitigen kann, dem frühere Generationen ausgeliefert waren, und viele Krankheiten heute keine Todesursachen mehr sind, vor denen man vor hundert Jahren hilflos stand: Das Leid bleibt. Es hat sich in unserer Wohlstandsgesellschaft nach innen gewandt, zum seelischen Leid. Noch nie gab es so viele seelisch Kranke, Schwer-mütige, Depressive, psychisch Gestörte, innerlich Unbehauste und Vereinsamte wie heute.

Das Leid steht weiter in unserer Welt. Wir können es, wenn es uns halbwegs gut geht, zeitweise verdrängen. Aber das nützt nichts. Es bleibt bei uns, und deshalb, liebe Schwestern und Bürger, ist die Auseinandersetzung mit dem Leid hochaktuell, von den Krankenbetten bis zum frischen Grab, vom Kinderleid bis zum Suizidgefährdeten, von den Morgennachrichten bis zu "Zeit im Bild am Abend...."

Und da steht nun Euer Kalvarienberg über dem Tal und über dem Leben, mit der

Erinnerung an den Gekreuzigten Christus. Und von Station zu Station, von den Bildern der Kirche bis zum Fresko des Auferstandenen in der Kuppel flüstert euch das Geheimnis dieses Heiligtums eine Antwort auf das Leid zu. Wie heißt denn diese Antwort?

Jesus Christus sagt: "Ich kenne das Leid. Ich bin zwar der Sohn Gottes, aber ich bin einer von euch geworden und ich weiß um das Leid der Menschheit. Um die unerträglichen Schmerzen genau so wie um das Leid der Einsamkeit und der Traurigkeit. Ich habe mir nichts erspart, und meiner heiligsten Mutter auch nicht."

Aber laßt Euch sagen: Das Größte, was aus dem Leid blühen kann, ist, daß man trotzdem liebt. Ich habe die Welt und die Menschen auch trotzdem geliebt, trotz Judas und Pilatus und Kaiphas und den Lügen und der primitiven Grausamkeit. Ich habe, sagt Christus, die Menschen bis zu dieser Stunde trotzdem geliebt, und ich bitte euch, das auch zu versuchen.

Und ich habe im Leid, aus dem tiefsten Dunkel der Seele, meinen Vater trotzdem geliebt. Denn ich weiß: Eines ist sicher. Jedes Leid dieser Erde geht vorbei, auch das Unerträglichste. Das Leid steht unter dem Szepter der Zeit. Aber die Liebe Gottes bleibt. Das Leid, sage ich Euch, ist nur die Wolke, die vorbeizieht. Sie kann nie die Sonne wegwischen, die darüber leuchtet.

Und noch eines muß ich Euch sagen, flüstert uns der gekreuzigte Christus zu: Es gibt im Leben helle und dunkle Gnaden. Die hellen Gnaden machen Freude, wie ein strahlender Herbstmorgen über Tirol, aber es gibt auch dunkle Gnaden, Erlebnisse, die zunächst belastend auf die Seele fallen. Aber auf weite Sicht gesehen können die dunklen Gnaden, in denen das Leid mitspielt, oft mehr bedeuten als die hellen. Die Dunklen Gnaden können uns reifer, einsichtiger, demütiger, verständnisvoller, zufriedener entlassen, als wir vorher waren. Das habt ihr selber schon gespürt. Wenn ein Mensch etwas mitgemacht hat, dann schaut er das Leben anders an, dann kann er ein bißchen über sich hinauswachsen.

Die dunkle Gnade meines Kreuzes, sagt Christus, hat der Welt das Heil gebracht. Das ist das geheimnisvolle Gesetz des Kalvarienberges.

So, liebe Zirler, das ist die Botschaft dieses Kalvarienberges ins Heute: Liebt trotzdem, helft, lindert, mildert Leid wo ihr könnt, rund um euch herum und in die weite, wunde Welt hinaus. Und wenn es euch selbst trifft, verzagt nicht, vertraut trotzdem, liebt trotzdem, und seid gewiß, daß hinter allem doch das Heil steht. Am Kalvarienberg ist des Menschen Weg nie zu Ende. Über ihm strahlt die Herrlichkeit. Amen.